

Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten
Herausgeber: Bernhard Otto
Band: 3 (1781)
Heft: 6

Artikel: Fortsetzung der Reise in die Gebirge Fermunt
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-543515>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Sammler.

Eine gemeinnützige Wochenschrift, für Bündten.

Sechstes Stück.

Fortsetzung der Reise in die Gebirge Sermunt.

Die Alp in der wir uns ißt befanden hieß Garnera; sie gehört in die Gaschurner Gemeind, zwei Stunden von St. Gallen Kirch. Hier trafen wir einen alten Mann an, der in Gesellschaft von fünf jungen Weibspersonen das Sennatum versorgte. Dieser Gesellschaft mussten wir für einmal gute Worte geben, daß sie uns unter Dach ließen; sie waren auch so menschlich uns, nach einer kurzen Berathschlagung, anzunehmen. Allein da mein Reisegefährte ein wenig auf die Seite gegangen war, und ich mich indessen alleine befand, kam der alte Mann zu mir und foderte mir ganz manierlich mein Gewehr ab, mit dem Vorgeben es zu versorgen, ich mußte mir's gefallen lassen, und er trug es sogleich ich weiß nicht wohin, genug ich sah es nicht mehr, bis am Morgen darauf wo er mir solches beim Weggehen erst wieder zustellte. Es waren verschiedene Sennhütten hier, in deren eine brachte man uns, machte uns ein gutes Feuer an, und indessen man ein Nachtessen zurüstete, welches freilich sehr einfach bestellt werden mußte, brachten wir unsere Kräuter in Ordnung. Da wir einen Weg von 12 Stunden gemacht, und dabei wohl 16 Stunden zugebracht hatten, so war uns gut kochen; die kleine Abendmahlzeit schmeckte uns wohl, und wir ließen uns gerne beim Feuer nieder. Die Unterhaltung war kurzweilig genug; sie erzählten uns

von ihren Gebräuchen, und wir ihnen von den unsrigen, und alsbald waren wir die besten Freunde. Endlich wiesen sie uns das Nachtlager an, und augenblicklich verschwand die ganze Gesellschaft, ohne daß wir gewußt hätten wohin? Wir befanden uns ganz allein, entwaffnet, frei oder gefangen, in unserer Hütte eingeschlossen. Das erste war, daß wir unser Bett untersuchten; statt der Matraze war das Unterbett von Heu, mit einem doch frisch gewaschenen Tuch zugedeckt, die Oberdecke von Stuppen feck angestopft und nach Art der Sommerdecken gesteppt oder ausgenähet. Das Hauptkissen ein Wüsch Heu; es schließt sich bei dem allem ganz gut. Wir gaben am Morgen unserm Wirth den Rath und die Anweisung Moosmatrizen zu verfertigen, die leichter und wohlfeiler wären, als von Stuppe, wir wissen aber nicht, ob sie zur Befolgung eines guten Rathes biegsamer sind, als unsere Landsleute. So bald der Tag anbrach, versammelte sich unser Trupp wieder; sie hatten nun das Herz zu fragen, wer wir wären, und wir sagten es ihnen. Wir erzählten ihnen die Absicht unserer Reise, sie waren sehr freundlich, hießen uns mehr zukehren, und zeigten uns welchen Weg wir gehen müsten. Der Alte brachte mir nun auch meine Flinte wieder mit der Entschuldigung, sie mir in guter Meinung abgesodert zu haben. Wie frühstückten und reiseten ab.

Nun giengen wir einen grastreichen Berg hinauf, wo wir wieder schöne Pflanzenarten antrafen, Achillea macrophylla, Chrysanthemum alpinum mit einem überaus starken Steindlgeruche, Senecio Doronicum und incanus, und kamen nach einem zweistündigen Wege zur Furka Catschetta oder Caccietta genannt, soviel als eine kleine Jagtei. Auf dieser Furka hatten wir die schönste Aus-

sicht auf der ganzen Reise. Wir befanden uns Westwärts gegen den Fermont zu, und sahen gerade vor uns hin gegen Osten viele Stunden weit über klein und groß Fermont, und weit über die Tiroler Gebirge hin; zur Rechten gegen Süden sahen wir eine Strecke von vielen Stunden weit lauter Eisgebirge, welche zum Theil sehr hoch, theils überal zerspalten, stückweise vielfältig besonders grau gefärbet, nach Beschaffenheit der herfür ragenden Felsen, waren; diese Berge werden wenig passirt. Einer derselben nur wird vor Mitte Sommers, weil noch der Schnee dessen Rizen und Spalten fest zudecket, mit allerlei großem und kleinem Vieh, zwar nicht ohne Gefahr, zwei Stunden Wegs betrieben, Dieser mächtige Gletscher, der sonst in den Landcharten 4 Stunden lang angegeben wird, stosset an der Südseite an Val thoi, durch welches der Pass über diesen Gletscher geht; auf dieser Reise müssen die Viehtreiber allemal mit langen ledernen Stricken versehen seyn, denn selten läuft eine Reise so gut ab, daß nicht einige Gattung Vieh, und zuweilen auch Menschen, in des Gletschers Spalten durch den Winterschnee hinab fallen, welche sie dann meistens lebendig wieder heraus ziehen, ob mit ganzen Gliedmassen oder nicht hängt vom Glück ab; sie leben oft Stundenweise in diesen Spalten, wenn die Grube nur nicht bis zum Wasser führt. Ihr Verfahren mit solchen Verunglückten, wenn sie erfrorene Glieder haben, nach Tisotischer Methode, die sie von Alters her in Uebung haben, gelingt ihnen immer; es hat meine Bekannten von Steinberg gelegenheitlich beides betroffen, diese Arbeit an Menschen und Vieh zu verrichten, und wieder an ihren Personen verrichten zu lassen. An der Nordseite von der Anhöhe hin auf der wir stuhnden sahen wir die schönsten grünen Berge über das Montafun hinaus, gegen Schwaben, und in

die Tiroler Gebirge bis zum Arlenberg hin. Doch was uns hier am meisten in dieser Einöde vergnügte war, daß alles was wir sprachen, uns aufs deutlichste nachgesprochen wurde. Ein merkwürdiges Echo war es, mit dem wir lang Gespräche hielten; dieses schallte aus einem uns linker Hand nahe stehenden Felsen, der verschiedene Vertiefungen, und hin und wieder verschiedene Metallfarben hatte. Mitten auf der Furka stand ein hoch aufgerührmter Felsen, hinter welchen der eine von uns ein wenig in der Höhe sich stellte, und auf diese Weise, da wir selbst einander nicht hörten, den über den Felsen und überal herschallenden Widerhall hingegen beide deutlich vernahmen, so konnten wir durch Red und Antwort uns ganze Historien vom Echo hersagen lassen, welches, weil es uns vorkam, als redete nur der Felsen, uns sehr begeistigte. Je weiter wir uns von der Felsenwand entfernten, je mehr vervielfältigte sich das Echo, weil, wie gesagt, der Felsen verschiedene Vertiefungen hatte den Schall aufzufassen und zurück zu werfen, und diese sich in verschiedener Entfernung von uns befanden. Wir hörten fünf- fach uns sehr deutlich nachreden, der Schall wurde aber immer schwächer, und nach dem siebenden, den wir noch vernehmen konnten, verlor er sich völlig. Weil die Anzahl der Wiederholungen von der Stärke des Schalles abhieng, so müste hier ein starker Schuß wie ein Donnerstreich und anhaltend widerhallen. Unter vielen Echo, die ich in den Bergen oft angetroffen habe, kam mir dieses als das seltenste vor. Es ist gleichsam der Wächter zwischen den Montafuner Alpen und dem Fermont, denn hier war eben die Gränzscheide.

Klein Fermunt, sonst auch Schweizer Fermunt genannt, fängt hier an. Dieses gehörte vor einigen und

und vierzig Jahren ins Schweizerland, ist aber von sechs Montafunern ausgekauft worden, und wird gegenwärtig von zwei Bauren besessen, einem Nezer und einem Rudiger von Patten ^{*}), dem letzten Wohnort im Montafun. Wir stiegen zwei Stunden Berg ab gegen Norden und Osten. Der Nezer war in seinem Klein Fermen mit Heuen beschäftigt; wir hätten gerne den Preis dieser kleinen aber sehr schönen Alp von ihm vernommen, er deutete uns aber bloß an, daß sie wohlfeil sey gekauft worden, welches sehr glaublich ist, weil sie den Schweizern zur Benutzung allzu entfernt war. Wir mussten die gegenwärtige ökonomische Anwendung dieser Alp bewundern. Nezer erzählte uns manches, und manches sahen wir selbst. Weder Riedgras noch Futtergras geht auf dieser Alp verloren; was das Vieh nicht abweiden kann, oder wo die Schafe oft nicht hinkommen, das wird alles abgemähet, zu Heu gedörrt, unter einem auf 4 Säulen hinter einem Felsen stehenden Dach, oder auch wie oben verdeutet in um eine aufgerichtete Latten aufgetürmten Heuschobern bis in den Winter aufbewahrt, und sodann heimgeführt. So versorgen die Leute das Heu von den entferntesten Alpen. In der Tiefe aber, wo es ziemlich zahm ist, werden die Rieder zu Ross- und Schaffutter, und Streue, und die dort herum besonders gegen den Wald sich befindende Ebne, worauf das Vieh nicht leicht gelassen wird, ganz nieder gemähet: das Heu führen oder tragen und versfuttern sie alles in dort aufgebauten Heuställen, modurch der Boden immer fetter und fruchtbarer gemacht wird; selbst durch den Wald und das

^{*}) In der schönen aus vielen Blättern bestehenden 1774 in Wien herausgekommenen Charte vom Tirol heißt der Ort Pattenen.

das Gestäud hinein sahen wir abgemähete Plätzlein. Dieses klein F e r m u n t ist der Turfa Catschetta gegen über, wo sich ein Nebenthällein zur Schafweide befindet, eine Stunde breit, und die ganze Länge der Alp wird fast zwei Stunden seyn. Ein einziger großer Bach, der von Süden gegen Norden zwischen klein und groß F e r m o n t hinfährt, scheidet diese zwei Alpen von einander; diesen Bach, der wegen der Wärme und dem dadurch verursachten Schmelzen der Gletscher damals sehr groß war, und damit das Vieh von einer Alp zur andern nicht kommen könne, auch weder Stieg noch Brücke hatte, konnten wir nicht übersteigen, bis wir dessen Bertheilung bei den Gletschern mit Mühe aufgesucht hatten. Dieser Bach, der sich gegen V a t e n a hinzieht, ist der Anfang der T ill, die ihren Ursprung in diesen Gletschern hat.

Wir kamen also über und in groß F e r m u n t, das, ein klein Stück S c h i f f e r n e l l a *) genannt, welches dermalen den G u a r d n e r e n gehört, ausgenommen, den S t e i n s b e r g e r n im Engadin ganz und gar mit seinen nöthigen Durchwassen und Gerechtigkeiten zuständig ist. Die Alpung, welche unter diesem Namen verstanden wird, ist ein Distrikt Landes, welches dem großen, ziemlich ebenen, und sehr schönen Thal nach von Norden gegen Süden 4 Stunden lang, und von Westen gegen Osten fast eben so breit kann gerechnet werden. Dieses Thal hat da, wo groß F e r m o n t gegen beiden T i r o l und M o n t a f u n e r Seiten sich lehnet, und wo noch eine andere Ebne nahe an der Seite gegen das M o n t a f u n ist, eine Ebne von einer Stunde breit, von Norden gegen Süden zu; von da an geht der untere Theil

*) Auch S c h i f e n e l l a in der Tiroler Charte.

Theil des Thals erst ein Stück weit gegen Abend, dann wiederum gegen Norden bis weit in den Wald hinab gegen Patena im Montafun, auf welcher Seite ein starker Bach, der theils aus dem Ochsenthal, dem obern Theil des Fermunter Thals, theils aus einem Nebenthal Closterthal genannt, und anderst woher von den Gletschern kommt, hinstiest, welcher Bach sich hernach mitten in besagtem unterm Theil des Thals mit jenem andern schon bezeichneten Bache, der groß und klein Fermunt von einander scheidet, und mehr Westwärts hin auch von Süden kommt, vereinigt, und mit ihm gegen das Montafun, um die Ill zu bilden, herabstiess. Denjenigen Theil des groß Fermunts, der sich gegen Osten weit hinab gegen Cütura (Cultura) *) im Tirol, bis zum Wald hin ziehet, und Val da lais (Seethal) heist, durchströmet ein anderer auch starker Bach, der aus einem Nebenthal klein Bühlertal genannt, von einer andern Seite dieser Berge, als aus so viel reichen Wasserbehältern entspringt.

Derjenige Theil der Alp Fermunt, der gegen das Montafun sich erstrecket, wird von einem Montafuner Namens Daniel Schofner von Patena in Zins genommen. Er giebt jährlich ungefähr 100 Thlr. und hält über 2000 Stück Schafe, 200 Stück Ros, 200 Stück Galti Vieh und darüber, von allen Orten her gesammelt, nebst einer Habe von 30 Stück Milchkühen an der Seite die zunächst gegen seinem Heimat Patena zu liegt; den Dünger bringt er vom Stafel auf die gerade darunter sich befindende schöne Ebne am Bache, wo er einige Heuställe hat, in welche er das dortige Heu einsammlet,

*) In der angeführten Charte vom Tirol Galthür.

einsammlet, auch von andern besonders dem Vieh unzugsfähigen Orten herbei führt, durch welches Heu, wenn er nur genug Heuervolk bekommen kann, denn an Heuplätzen fehlt es hier niemals, er alle Unkosten seiner Alp, wie man uns sagte, wohl zu bestreiten im Stand ist. Er nimmt neben dem für Weid und Hirtenlohn für jedes Stück Schaf 18 Bluzger für ein altes Pferd fl. 3, für einen Fährling fl. 2 oder 1, 1/2, für ein jüngeres fl. 1, für das Stück Rindvieh von fl. 1 bis 2. Er unterhält neben dem Kühle Sentum 5 Hirten, die er wohl belohnt, und welche nichts anders zu thun haben, als die Weide wohl abzutheilen, dem Vieh Salz zu geben, und es vor Räuberei und Verlust bestmöglichst zu versetzen. Dem Vieh geben sie wöchentlich dreimal Salz, und sie sollen bei 20 Seiten oder Säcke Salz in einem Sommer verbrauchen, welches ihr Meister von Halle über Fernunt leicht bekommen kann. Die Hirten müssen ihm auch Rechenschaft zu geben wissen, wo jedes Stück sowohl klein als groß Vieh, das im Herbst ausbleibt oder mangelt, hingekommen sey, und ist der Hirt selbst Schuld daran, so muß er dafür haften. Ich weiß ein Beispiel, daß der gegenwärtige dortige Schäfer einem meiner Zuhörer erst im zweiten Herbst eine Schafmutter unter fremden Schafen gefunden zuführte, samt 2 während der Zeit ihres Ausbleibens gebrachten Lämmern, gegen billige und willige Erstattung des Winter und 2 Sommerlohns. Sein Meister belohnt ihn mit fl. 6 für jede 100 Stücke Schafe, die er im Herbst heimbringt; dies lehrt ihn für des Nächsten Gut auch sorgen, wenn er für das seinige sorgen will.

(Die Fortsetzung künftig.)

